

Werk

Titel: Eine Organisation für für Polar- und Forschungsexpeditionen

Ort: Berlin

Jahr: 1914

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1914|LOG_0078

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

als Vorbild geltenden I. E. K., andererseits aber auch nach Möglichkeit geologische Erscheinungen umfassen soll, die in der ersten Auflage der I. E. K. noch nicht durchweg verwertet sind, für die 2. Auflage derselben indessen bereits in Aussicht genommen wurden. Man wird bei der Geologischen Weltkarte weniger Wert auf eine weitgehende Gliederung der Formationen, als auf eine Trennung der einzelnen Faziesprovinzen Wert legen und der Gliederung des Archaikums und Präkambriums entsprechend ihrer Bedeutung am Aufbau der Erdoberfläche eine speziellere Gliederung als bisher zuteil werden lassen. Ebenso sollen nach Möglichkeit tektonische Strukturlinien zum Ausdruck gebracht werden, Transgressionserscheinungen innerhalb der einzelnen Formationen, eine übersichtliche Darstellung des Glazialphänomens und endlich nach Möglichkeit eine Gliederung der Eruptivgesteine nicht nur in bisheriger Weise (Tiefen- und Ergußgesteine, saure und basische Gesteine) sondern nach der Einteilung in granito-dioritische und foyaitisch-thermalitische Magmen, daneben eine Bezeichnung auch ihres Alters.

Wenngleich das Kartenwerk, bei den hohen Zielen, die ihm gesteckt sind, und bei der großen Lückenhaftigkeit des Materiales für große Teile der Erdoberfläche, in der ersten Ausführung nur ein Versuch sein kann, so wird es doch auch in dieser Form als ein wertvolles Mittel zum Studium und als Anregung zu weiterer Forschung zu dienen berufen sein.

KLEINE MITTEILUNGEN.

Eine Organisation für Polar- und Forschungsexpeditionen.

Auf dem VI. Deutschen Seeschiffahrtstage zu Berlin erstattete am 23. März 1914 der Direktor der Deutschen Seewarte, Kontreadmiral B e h m , ein Referat über Polar- und Forschungsexpeditionen. Zu solcher Stellung zu nehmen, sei Aufgabe auch jener angesehenen Versammlung, da der Mißerfolg deutscher Expeditionen nicht bloß wissenschaftliche Kreise, sondern die ganze Nation berühre. In der Tat, wenn man an den Ausgang der Schröder-Stranz-Expedition denkt und dagegen Scotts Expedition zum Vergleich heranzieht, kann man sich mit Admiral Behm des Gefühls einer gewissen nationalen Beschämung nicht verschließen. Aber nicht nur hierin hat Admiral Behm sehr recht, sondern auch darin, daß in den letzten Jahren eine ganze Anzahl von Projekten großer nationaler Expeditionen aufgetaucht ist, welche weniger getragen werden von den Bedürfnissen der Wissenschaft, als von den Wünschen ihrer Veranstalter. Admiral Behm wünscht die Schaffung einer höheren Instanz, die ihr Urteil über große Expeditionen abgeben möchte und denkt selbst an gesetzgeberische Maßnahmen. Aber er beschränkte sich darauf, nur einen Antrag auf Errichtung einer Kommission zu stellen, welche über die Angelegenheit zu beraten und später zu berichten habe.

Eine Aussprache über die in den letzten Jahren in Schwung gekommene Expeditionsmanie kann auch außerhalb von wissenschaftlichen Kreisen nützen, und wir sind überzeugt, daß sie zur Erkenntnis führen wird, daß die bestehenden Organisationen vollauf genügen, um über Polar-

und Forschungsexpeditionen ein zutreffendes Urteil abzugeben, weswegen weitere Instanzen zu schaffen nicht nötig ist. Würde z. B. Admiral Behm mit den Fachkreisen Berlins Fühlung unterhalten haben, so wäre er gewiß nicht in so entschiedener Weise in den Annalen der Hydrographie, 1912, S. 449 für die Schröder-Stranz-Expedition eingetreten sein, und so mancher Unterzeichner der Aufrufe für die Expeditionen von Graetz und Benignus würde vielleicht mit seiner Zustimmung gezögert haben, wenn er gewußt hätte, wie orientierte Fachkreise darüber denken. Allerdings haben diese ihr Urteil niemand aufgedrängt. Aber es kann einem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen sein, daß ihre Namen unter den Aufrufen zugunsten jener Expeditionen fehlen, und ein aufmerksamer Leser dieser Zeitschrift wird auch über die Stellung unserer Gesellschaft zu jenen Expeditionen nie haben Zweifel hegen können.

Es kann nicht die Aufgabe einer leitenden geographischen Gesellschaft sein, warnend ihre Stimme vor jedem Projekte zu erheben, das ohne solide Grundlage keck in die Welt gesetzt wird. Das würde nicht bloß so manche unerquickliche Erörterung zur Folge haben, sondern auch oft nicht möglich sein, wenn nur Verdachtsmomente, nicht beweiskräftige Gründe vorliegen. Nur Zustimmung oder Schweigen ist möglich. Geschwiegen hat unsere Gesellschaft zu den Plänen von Schröder-Stranz, von Graetz und Benignus; keinen dieser Projektanten hat sie zu Worte kommen lassen, obwohl manch' namhafter deutscher Geograph für sie eingetreten ist. Dagegen trat sie für Filchner ein, aber erst dann, als für sein Unternehmen größere Mittel in Aussicht gestellt worden waren. Der geographische Erfolg der Deutschen Antarktischen Expedition hat gelehrt (vgl. diese Ztschr. S. 158), daß hier zustimmende Haltung am Platze gewesen ist, und die Sympathien, mit denen die Gesellschaft die vom Reichs-Kolonialamte, von der Kolonialgesellschaft und von den Königlichen Museen zu Berlin nach Neu-Guinea entsandte Expedition begleitet hat, sind durch deren hervorragende Ergebnisse gerechtfertigt worden.

Die vom Direktor der Deutschen Seewarte gemachten Ausführungen werden vorzüglichem Nutzen stiften, wenn sie interessierte Kreise auf die Stellen hinweisen, wo sie sich fachlichen Rat holen können, und wenn sie dem einzelnen klar machen, daß er seinen Namen unter einen Aufruf für eine Expedition — ebenso wie unter einen Wechsel — erst dann setzen sollte, wenn er sich von der Vollwertigkeit des Unternehmens überzeugt hat. Gewiß haben viele einen Aufruf lediglich unterschrieben, um einen lästigen Besucher los zu werden, ohne zu bedenken, daß sie dadurch auch eine Verantwortlichkeit auf sich genommen haben. Diese Verantwortlichkeit ist besonders groß für Männer der Wissenschaft; denn ihr Vorgehen ermutigt andere. Möchten die Opfer an Menschenleben, welche die Expedition Schröder-Stranz erheischt hat, in Zukunft zu größerer Vorsicht mahnen in der Zustimmung zu Plänen, welche lediglich getragen werden durch das weitgehende Selbstvertrauen und nicht durch die Tüchtigkeit ihrer Urheber. Zieht solche Vorsicht wieder ein, so brauchen wir keine Instanz für Forschungs- und Polarexpeditionen. Nützen kann eine solche nur denjenigen, welche nicht in der Lage sind, sich ein eigenes Urteil zu bilden, aber schaden kann sie Unternehmungen, die nicht auf dem Boden des Traditionellen erwachsen, und damit wird sie den Fortschritt hindern.